

Alpencross 2008 von Salzburg nach Hermagor

Vorwort

Allgemein

Etappe 1.Tag, Salzburg nach Hintersee 65,54 Km, 1.180 Hm

Etappe 2. Tag, von Hintersee nach Annaberg 52,97 Km, 1.653 Hm.....

Etappe 3. Tag, von Annaberg nach Weisspriach 73,29 km, 2.068 Hm

Etappe 4. Tag, von Weisspriach nach Eisentratten 61,64 Km, 2021 Hm

Etappe 5. Tag, Von Eisentratten zur Krendlmar Alm 55,74 Km und 2.306 Hm

Etappe 6. Tag, von Krendlmar Alm nach Hermagor 65,44 Km und 1.726 Hm

Fazit.....

Vorwort

Alle nachstehenden Handlungen sind nicht frei erfunden und die handelnden Personen gibt es in **echt**.

Die Teilnehmer der Alpentour 2008 waren:

Der Tourguru (Gerold Krapf)
Horn alias Puky oder auch das s... Zäpfchen (Björn Sandrock)
Maho der Chefnavigator (Matthias Holstein)
Olo der Schrauber und Navigationslehrling (Oliver Holstein)
Harry der Gondoliere (Harald Lambrecht)
Kiwi (Petra Wlodarczak)
Tom Tom oder der, der sich nie verfährt (Thomas Welling)
DJ Böck der Tourmotivator (Maik Ziegenbein) eingetragen im StudiVz
PG oder auch der Geile (Peter Gerlach)
Elite Jörch genannt der Schweigsame (Jörg Lingelbach) und
„Ich“ der Oldie but Goldie oder auch der Testsieger Michel (Michael Dischert)



Allgemein

Der Weg ist das Ziel

Am 1. Juni 2008 ging es nun endlich los, 10 Pedalritter und eine Amazone trafen sich zur Alpenüberquerung 2008 in Salzburg. Gerold Krapf hatte uns im Winter 2008 die geplante Strecke vorgestellt. Einer inneren Eingebung folgend war der Entschluss im Juni nicht zu hoch- maximal bis auf 2.150 m- zu fahren gold"eck"richtig, denn im April hatte es in den Alpen nochmals richtig fest geschneit und auf der Torscharte lag auch noch ein richtig dickes Schneefeld, das es zu überwinden galt.

Gerold hatte die Tour sagenhaft genau vorbereitet, für jede Höhe war auch noch eine Umfahrung geplant und gemeinsam mit unserem GPS Team (Maho und Tom Tom) wurde die Route ausgearbeitet. Auch denen beiden gilt unser Dank, denn ohne sie wären wir nicht so gut durchgekommen. Gerold hatte sogar die kulinarischen Höhepunkte der Reise organisiert und fast jede Unterkunft lag direkt auf dem Weg. Die Unterkünfte waren sagenhaft und immer wieder zu empfehlen. Also dickes Lob unserem Tourguru.

Jedes Teammitglied hatte eine Aufgabe:

Gerold = Tourguide, Tom Tom und Maho = Navigatoren, PG und Horn = Rotes Kreuz, Kiwi = Paparazzi, Ollo, Jörch und Harry = Mechaniker, Dj Böck = Finanzminister und ich als Tourreporter.

Jeder von uns insbesondere unsere Neulinge (Jörch, PG und Horn) war aufgeregt. Was erwartet uns? Schaffe ich das Pensum? Hoffentlich falle ich nicht hin oder habe einen Totalausfall bei meinem Bike. Das waren die Gedanken, die uns bewegten.

Wir fuhren ganz unterschiedlich nach Salzburg. Böck (Mitfahrer Kiwi und Jörch) in seinem fast **neuen achtjährigen** A3, der gleich einen Riss in der Windschutzscheibe zu verzeichnen hatte, fuhren schon am Vortag nach Salzburg und machten die Stadt und die Eishöhle samt Führer unsicher. Böck war erstaunt, dass man an einem Tag auch zweimal tanken muss. Vor München hatte sein Gefährt schon keinen Sprit mehr und Böck überholte auf der A 8 einen Porsche (wahrscheinlich ein Oldtimer), was er uns stolz berichtete.

PG brauchte für die Tour erst noch den Segen der Kirche und den Segen seiner Frau, so dass er und Tom Tom erst um 16.30 Uhr von der Friedrichshütte aus starten konnten.

Alle gemeinsam saßen wir abends dann beim Schachelwirt in der Moosstrasse und tranken Bier (Weizen) und haben Nudeln gegessen 2 Portionen immer für drei. Dadurch wurden wir alle ruhiger und es kam Freude auf. Wir freuten uns – morgen geht's los.

Untergebracht waren wir im Gästehaus Haslauer in Salzburg, eine wirklich nette und ruhige Pension.

Im Rückblick ist fest zu halten, dass durch die schwierigen Wetterbedingungen ab Mitte der Woche die Tour zu einer Materialschlacht wurde.

Nicht nur die Räder insbesondere die Bremsen und Dämpfer wurden sehr strapaziert, sondern auch die Funktion der Kleidung konnte auf Extremsituationen geprüft werden. Gore und Co. waren nicht immer für uns da und meine Avid Bremsen waren am Ende der Tour fix und fertig. Da haben die Hersteller noch einiges an Entwicklungspotential.

Insgesamt sind wir 374,62 Km und 10954 Höhenmeter (Hm) geradelt!

Hervorzuheben ist auch die Disziplin der Truppe. Die Abfahrtszeiten und die Pausenzeiten wurden strikt eingehalten und jeder unterstützte den anderen so gut es ging.

Etappe 1.Tag, Salzburg nach Hintersee 65,54 Km, 1.180 Hm

Gut ausgeschlafen gings zum Frühstück. Was uns allen sofort auffiel, war, dass der Horn alias Puky seine Hose falsch rum anhatte. Wir dachten, dass der Gerold leichteres Spiel haben sollte.... Diese Vermutung erwies sich aber als falsch. Horn war nur zu aufgeregt. Er legte also im Frühstücksraum einen Strip hin und der Reißverschluss war wieder vorne.

Nun fuhren wir mit unseren Bikes los, etwa nach 8 km kamen wir zu unserem ersten Berg, jedoch konnten wir nicht drüber fahren. Als wir da so standen, bemerkte ich einen riesigen Bär, der am Berg zu wohnen schien. Bei genauer Betrachtung stellten wir fest, dass wir am hinteren Ende des Tierparks waren. Trotzdem ein tolles Erlebnis.

Von dort aus waren es noch 2 Km bis Elsbethen, unserem offiziellen Startpunkt der Transalp 2008.

Maho hatte nach wenigen Km Probleme, da ein Sturz zu Hause ihm immer noch Schmerzen im Bereich der Rippen bereitete. Der erste Anstieg zur Ladenbergalm war durchgängig steil, aber wir hatten an diesem Tag nur 35 Km geplant, sodass es keinen von uns störte. Ca. in der Mitte des Anstieges warteten wir auf die beiden Holsteins. Wie es sich gehörte, zog der kleine Bruder den großen Bruder bis zu unserer Raststelle am Berg. Alle kümmerten sich um Maho und durch die gute Pflege konnte er dann weiter fahren, bis zum Ende der Tour sollte er dann fast schmerzfrei bleiben. Elite-Jörch wollte wie immer den Berg hinauf fliegen, vergaß jedoch den Rucksack auf seinem Rücken und stürzte doch im Stehen sehr schlimm hin. Er hatte Glück im Unglück, dass sein verdrehtes Bein (in den Klickies) nicht brach. Nach kurzer Wundreinigung konnte auch er weiter fahren. Das Wetter war echt geil (PG) und vorbei ging es an wunderschönen Almen, durch schöne Bergdörfer und einem sagenhaften Lichtspiel der Grüntöne.

Die letzten 50 Hm zur Ladenbergalm konnten wir nur schieben und dann ging er auf der Vorhang der Alpen. Dieses Erlebnis sollte sich jeden Tag einstellen. Du fährst Kilometer hoch, um dann –wie auf einer Bühne- zu erleben, dass sich der Vorhang des nächsten Tales öffnet.

Auf der Ladenbergalm wurden wir von zwei Almjungs mit „Kaspressknödelsuppe“ und Kaffee mit Kuchen verwöhnt. Gerade als wir ankamen, fing es an zu regnen, perfektes Timing. So verbrachten wir die zwei Stunden des Regens auf der Alm.



Von der Alm ging es hinunter ins Tal auf einem wunderschönen Downhill. Wir kamen in Hintersee an und unser Tourguru ließ sich vom Almbauern ins Boxhorn blasen und schickte uns noch mal nach Fastenau. Der Trail dahin vorbei am See und durch Hintersee war einzigartig. In Vordersee fragte ich eine gut aussehende Einheimische, wo denn die Pension Bergblick sei, sie erklärte mir, dass die Wirtsleute nicht mehr vermieten. Genau diese Info wollte ich

gerade Gerold sagen, als er im Vorbeifliegen mir mitteilte, er wüsste wo wir wohnen. Ich also hinterher nach Fastenau.

Es stellte sich heraus, dass die Einheimische Recht hatte, und wir doch direkt in Hintersee untergebracht waren – nicht in der Pension Bergblick sondern in der Pension Margit. Die Verwechslung kam durch die eMail Adresse von Frau Wallmann margit@bergblick.at zustande. Der 14 Km Umweg lohnte sich aber, wegen des gigantischen Trails.

Harry organisierte bei unserer Ankunft sofort ein Pizzaservice für den Abend und alle waren begeistert von der schönen Unterkunft.

Abends sangen wir noch vor dem Haus unter der Linde das Lied „Rolf, du hast die Gans gestohlen, gib sie wieder her...“

In der Kirche sang der Kirchenchor von Hintersee auch schöne Lieder. Wir hatten viel Spaß und lachten, bevor wir todmüde ins Bett fielen.



Kurz vor Hintersee

Etappe 2. Tag, von Hintersee nach Annaberg 52,97 Km, 1.653 Hm

Nach dem guten Frühstück bei Frau Wallmann in Hintersee fuhren wir Richtung Genneralm(so sollten auch die folgenden Tage beginnen, nach dem Frühstück 500 Hm am Stück). Ich hatte Tomate/Mozarella gegessen, welche sich nach ca. 200 Hm sofort an meinem Zäpfchen zu schaffen machten. Die Auffahrt war teilweise sehr steil, aber die Landschaft ein Traum und wir fuhren ziemlich zügig bergan.

Oben angekommen sahen wir einen Stieglbierlaster mit der Schnauze über den Bergkamm stehen, so dass wir dachten, gleich stürzt er ab. Die Fahrer verstanden ihr Handwerk und bei jedem cm zurück wurde ein großer Keil unter die Hinterräder geworfen, wir konnten gar nicht mehr hinschauen. Vor lauter Gucken raste Harry in den Stacheldrahtzaun, blieb jedoch unverletzt.

Eigentlich hatte die Genneralm Ruhetag und war geschlossen, doch die nette Wirtin gab jedem was zu trinken.

Es sollte ein schöner Wiesentrail folgen, jedoch haben sich die Öschis überlegt, stattdessen eine gepflegte Schotterpiste zu bauen. Schotterpiste ja, aber gepflegt war die nicht, dicke Brocken und loser Schotter machten uns das Leben schwer. Nach ca. 5 Km kamen wir auf den Hauptweg, vorbei an tollen Wasserfällen und wildromantischen Wasserläufen. Auf einer statisch besonders stabilen Brücke haben wir dann Fotos geschossen.



Weiter fuhren wir dann bergabwärts bis zur Möbelstadt Voglau. Auf dem örtlichen Tennisplatz haben wir dann gerastet. Für elf Leute gab es 10 x Spaghetti, für mich leider nichts!

Nach dem Mittag mussten 900 Hm Richtung Zwieselalm bewältigt werden. Vor der Zwieselalm sind wir einen Trail bergauf gefahren/geschoben und dann nach kurzer Abfahrt

sind wir in der Riedlkaralm eingekehrt und haben dort Kaffee getrunken. Es war ein anstrengender Anstieg, oben angekommen konnte man den formschönen Gipfel des Donnerkogel bewundern.

Von der Riedlkaralm haben wir uns in einem Ritt 1000 Hm in die Tiefe gestürzt. Das Ganze hat nur 10 Minuten gedauert! Von unserem Weg abweichend mussten noch 200 Hm bis zu unserem Super Hotel Unterschlag in Annaberg (pension-unterschlag@utanet.at) hoch geradelt werden. Wir hatten Halbpension und es gab Mailänder Schnitzel mit genügend Salat und Pommes- echt lecker!

Es folgte ein gemütlicher Abend mit vielen Schenkelklopfen. Gerold erzählte uns von Lampe, damit uns ma ein Licht aufgeht und Böck träumte davon, dass er im S. Club um Hilfe gebeten wird.

Lachend und glücklich, aber sehr müde fallen wir ins Bett. Harry will mir noch was erzählen, aber ich bin schon eingepennt.

Etappe 3. Tag, von Annaberg nach Weisspriach 73,29 km, 2.068 Hm

Nach einem ausgiebigen Frühstück sind wir wieder zu unserer Route zurück gekehrt. Es ging von Neuhaus nach Neuberg. Wir radeln im Zickzack zum Langeggsattel hinauf, kommen am super mondänen Hotel Neuberger Hof vorbei und fahren bis nach Filzmoos, einem wunderschönen kleinen gemütlichen Skiort im Lungau.

Im Apparthotel Olympia essen wir zu Mittag und die Wirtsleute trocknen uns unsere Klamotten im Heizungskeller. Ein echt nettes Personal und eine sehr zuvorkommende Wirtin verlassen wir ungern, aber wir müssen ja noch 1000 Hm zur Oberhütte hoch radeln. Über den Radweg nach Mandling führt uns der Weg nach Forstau. Hinter dem Örtchen Forstau beginnt der Anstieg auf Schotter. Es ist ein langer, aber angenehmer Anstieg bis zur Vögeialm. Begleitet wird man Fortstaubach ein echtes Naturerlebnis. Auf der Vögeialm machen wir nochmals Rast, der Regen wird schlimmer und wir wärmen uns noch mal kurz auf. Harry nimmt wie auf jeder Alm sein Weizen und eine Moods zu sich und versucht am Stammtisch mit den Einheimischen Kontakt auf zu nehmen. Ob er was verstanden hat, weiß ich nicht. Jetzt noch mal 400 Hm ganz steil nach oben. Meine Gedanken sind bei meinen Lieben daheim, warum tue ich mir diesen Scheiß an, wie lange denn noch- das waren meine Gedanken und endlich ging auch hier oben wieder der Vorhang auf. Ein paradiesischer Blick, absolute Ruhe- hier oben kennts keinen Tourismus und Murmeltiere, Gämsen, Enzian sind für sich allein. Gerold ist ganz wie im Rausch angesichts von so viel Natur.

Direkt vor der Oberhütte (sie war geschlossen) lag noch viel Schnee und wir waren froh, dass wir drüber konnten. Es wurde auch bitterkalt. Vorbei am Obersee gings jetzt 250 HM zu Fuß Richtung Tal oder man heißt Hans Rey. Selbst der hätte hier Schwierigkeiten zu fahren. Wir wandern durch Schneefelder und tiefe Löcher und Bergplatten bis zum ersten fahrbaren Weg.

2, 6, 8, 10 Böck, es kann weiter gehen- das war unser immer begleitender Spruch.

Aber dann geht's los unser Downhill nach Weisspriach unserem nächsten Etappenziel. Immer entlang am Oberseebach, der wie wild die Schneeschmelze nach unten trägt, donnern wir talwärts- immer die Lungauer Kalkspitze im Rücken. Ich bin so im Rausch, dass ich manchmal das Bremsen vergesse.



In Weisspriach wartet man schon in der Pension Gruber

(g.prodinger@utanet.at) auf unser

Kommen. Die super netten Wirtsleute machten für uns alles möglich, um uns angenehm erholen zu können. Vom Fett für meine Sattelstütze bis hin zum Wäscheservice war alles drin. Ganz zu schweigen von dem köstlichen Abendessen (Spargelsuppe, zartes gebratenes Rindfleisch und Nachtisch). Die Wirtin bemerkte, dass sie gar nicht so schnell das Essen und das Bier bringen könne, wie wir reinhauen würden. Beim Wirt hatte ich das Gefühl, als wenn er mit uns fahren möchte. Nun ja, er hatte ja auch ein „Spezialisten“-Fahrrad im Schuppen stehen.

Etappe 4. Tag, von Weisspriach nach Eisentratten 61,64 Km, 2021 Hm

Nach einer erholsamen Nacht und ausgiebigen Frühstück radelten wir auf der Straße weiter talwärts. Der Regen wurde stärker und über den Ahornweg kamen wir am Schloss Moosham vorbei. St. Michael ließen wir leider links liegen, da ich gerne ein Bild von mir und dem Ortsschild in meiner Sammlung hätte- naja weiter geht's. Über einen schönen Trail direkt am Bach entlang kommen wir zum Einstieg des Anstieges auf die Katschberghöhe.

Jetzt heißt es wieder Klamotten aus und schwitzen wie ein Kieslaster, da die Luftfeuchtigkeit sehr hoch ist. Direkt auf der Katschberghöhe genehmigen wir uns unsere Mittagsrast , bevor es im Regen weiter Richtung St. Peter geht. Nach St. Peter führt uns ein schöner aber auch sehr steiler Trail. In St. Peter haben wir jetzt richtig starken Dauerregen. Wir stellen uns in einer fremdem –offenen- Garage unter und diskutieren über die Weiterfahrt. Ein einheimischer Bauer fragt uns, wo wir hin wollen. Über die Torscharte war unsere Antwort. Er guckte uns doch erstaunt an, ihr wollt also ins alpine Hochgebirge und stand uns angesichts des Wetters doch sehr skeptisch gegenüber. Er wünschte uns alles Gute und ab gings.

Erst später sollten wir erfahren, was er meinte. Es ging also hoch zur Torscharte (2.106m).

Spruch des Tages von Böck: „Is da oben ne Hütte?“ – „Ne“ „ja Gott sei Dank“

Der steile Anstieg und die Kühe machten uns zu schaffen. Direkt vorm Gatter standen so ca. 10 Rinder, die ein Weiterfahren unmöglich machten. Maho hatte auf Münschers Hof gelernt, wie man die Viecher verscheucht. Ohne ihn wäre ich heute noch da. Die letzten 100 Höhenmeter zur Torscharte konnte man nur zu Fuß erreichen. Dichter Nebel und die unterschiedliche Leistungsstärke zogen uns auseinander. Völlig durchnässt erreichten wir die Torscharte. Im Nebel konnten wir kaum die Wege erkennen und es kam zu einer brenzlichen Situation. Horn litt unter starker Unterkühlung und wir mussten über Schneefelder und schwierigem Untergrund Richtung Tal nach Eisentratten. An einem Gatter konnte er nicht mehr. Völlig unterkühlt und nervlich am Ende kümmerten wir uns um ihn und versuchten ihn zu beruhigen und zu wärmen. Nach einiger Zeit erholte er sich und er lief einige Km bergabwärts, damit er wieder warm wurde. Harry, Ollo und Maho erkannten die Situation am Berg und zogen sich direkt unter der Torscharte an einer einsamen Berghütte blank und zogen trockene –warme- Kleidung an. Ich hatte mich bereits auf der Torscharte im Dauerregen umgezogen- ein richtiger Schritt, wie sich später heraus stellte. Insgesamt gesehen, zogen wir uns zu spät um.

Auf der Abfahrt stürzte dann auch noch Kiwi, als sie sich nach einem schönen Forellen Teich umschaute. Fortan war ihr Oberschenkel dick geschwollen. Radeln konnte sie, nur nicht Treppen laufen. Das sollte Sie ja auch nicht. Bemerkenswert finde ich, wie sie das Unglück weg steckte und sich durchbiss.

Über eine wunderschöne- leider im Regen versunkene- Abfahrt schossen wir Richtung Tal nach Eisentratten. Die letzten Km wurden auf einem fahrtechnisch schwierigen Trail zurück gelegt. Zur Schwierigkeit kam noch ein Gaul mit Reiter sowie ein silberner A3 auf uns zu. Glückliche, aber völlig durchnässt kamen wir im Hotel „Zur Post“ in Eisentratten (gh.post@aschbacher.at) an. Wir mussten die Schuhe im alten Stall ausziehen und sollten die Klamotten in einen stinkenden Heizungskeller bringen. Ich weigerte mich und nahm alles mit auf das Zimmer. Die Heizung war aus und es war auch sonst bitterkalt. Irgendwie alles unpersönlich. Diese Unterkunft war zwar akzeptabel aber insgesamt aus meinem Blickwinkel die Schlechteste aller unserer Unterkünfte. Gegen eine Gebühr von 20 € wurden unsere Klamotten gewaschen.

Der Abend war wieder voller Emotionen und viel Lachen und viel Bier geprägt. Auf die Frage, ob Böck nächstes Jahr wieder mit uns fährt, antwortete er:

„Wenn ich zurück komme, lasse ich mir ein T-Shirt bedrucken mit der Aufschrift

Alpen - Nein Danke“

Etappe 5. Tag, Von Eisentratten zur Krendlmar Alm 55,74 Km und 2.306 Hm

Heute sollte nun unsere Königsetappe anstehen. Laut unserem Roadbook stehen heute 2.371 Hm auf dem Programm und das auch noch am fünften Tag. Von Eisentratten aus geht es straff nach oben Richtung Millstätter Hütte. Wieder begleitet uns der Regen und ein schöner Gebirgsbach.

Unterhalb des Noringsattels können wir im dichten Nebel schon die Millstätter Hütte sehen. Heute bin ich über den Regen echt sauer, denn der Ausblick muss gigantisch sein. Die Bergwelt mit dem See im Hintergrund.

Ich nehme mir vor, dass ich da noch einmal hinfahre – bei besserem Wetter.

Wir müssen einige Gatter übersteigen, bis wir endlich da sind. Das Motto der Hütte

„Die Hütte ist bei jedem Wetter mein Retter“



Trifft auf uns genau zu, weil wir wieder völlig durchnässt dort eintreffen. Ich habe Wut im Bauch, denn die Abfahrt zum Millstätter See (17 km) ist bestimmt eine der schönsten in den Alpen- eben nur bei Regen nicht.

Am See angekommen, bemerken wir, dass der Regen wenigstens wärmer geworden ist. Wir fahren zum Fähranleger und stellen fest, dass die Fähre erst in einer halben Stunde abfahren sollte. So verbringen wir die Zeit im Cafe bei südländischem Cappuccino.

Ca 2 Minuten vor Abfahrt des Schiffes werden wir darauf hingewiesen, dass die Fähre gar keine Räder mitnimmt. Es gibt für Fahrräder eine extra Fähre. Warum uns keiner vorher darauf aufmerksam machte wird wohl für immer ein Geheimnis bleiben. Nach Studium des neuen Fahrplanes und der Fahrradfähre entschieden wir uns doch mit dem Rad um den See zu radeln.

Nach einigen Orientierungsschwierigkeiten kamen wir in Spittal an. Da es schon kurz nach drei war, wollten einige noch was essen und Harry und Ollo dachten über eine Gondelfahrt nach. Auf dem Weg zum Anstieg zur Krendlmar Alm kamen wir an der Gondelstation zum Goldeck vorbei. Originalton Böck: „Die Gondel fährt alle 20 Minuten ... aber erst ab Morgen!“ Harry war dann sichtlich enttäuscht und quälte sich mit dem Gedanken, den Berg hinauf fahren zu müssen- immerhin 1100 Hm am Stück.

Horn alias Puky hatte noch seinen ganz besonderen Auftritt. Voller Hunger klingelte er bei einem Gasthof und versuchte die „Wirtsfrau“, wenn man die so überhaupt nennen kann, mit seinem unwiderstehlichen Charme davon zu überzeugen, uns ein Essen zuzubereiten. Als sie den Kopf schüttelte, sagte er unter Tränen und einem herzerreißenden Ton in seiner Stimme: „Wir haben doch soon Hunger“! Doch die Tür schloss sich kommentarlos. Ich beschloss, mich auf den Weg zu machen und die 1100 Hm anzugehen. Unterwegs bekam ich von Ollo einen Riegel, da ich abzubauen drohte - danach ging es bei mir wieder.

Für mich persönlich war die Auffahrt zur Krendlmar Alm sehr langweilig, weil jede Kurve, jedes Stück Weg und der Wald gleichartig war. Monoton und bei Nebel fuhren wir 2 Stunden nur bergan. PG fand's wie immer echt geil!

Endlich kamen wir auf der Alm an und auch diese Wirtsleute empfingen uns freundlich. Auf die Frage, wie wir unsere nassen Klamotten trocknen könnten, antwortete der Wirt, dass wir bis nach dem Essen warten sollten. Warum, wussten wir nicht- jedoch nach der Zubereitung des Essens wurden unsere Klamotten samt nasser-stinkender-Schuhe um den mit Holz befeuerten Ofen zum Trocknen gebracht. Die Unterkunft (sattlegger.nicole@gmx.at) auf der Alm erfolgte in wildromantischer Atmosphäre über dem Dorf Goldeck, einer Ferienhaussiedlung in 1600 Meter Höhe. Wir waren die einzigen Gäste und fühlten uns trotz Etagen Klo alle sehr wohl. Das Essen bestand aus Suppe, Salat, Schnitzel und Kaiserschmarrn. Vom Letzteren aß unser Gerold so viel, dass er nachts wegen Völlegefühl nicht schlafen konnte und 5 Renies wegen Sodbrennen nehmen musste.

Dj Böck unterhielt uns mit Liedern aus der Juke Box und müde, aber zufrieden legten wir uns um elf in unsere Betten.

Etappe 6. Tag, von Krendlmar Alm nach Hermagor 65,44 Km und 1.726 Hm

Heute wurden wir von Sonnenschein geweckt und alle waren guter Stimmung. Nach dem Frühstück hatten wir noch angesichts des schönen Wetters noch ein Foto-Shooting auf der Alm.



Auf gings zum Goldeck (2.142 m) –dem höchsten Punkt unserer Transalp. Trotz des erwähnten Etagen Klos waren alle pünktlich um halb neun wieder fahrbereit. 500 Höhenmeter später waren wir am Kreuz und hatten einen gigantischen Ausblick. Der Weg führte uns durch hochalpines Gelände und war sehr angenehm zu fahren.

Es machte uns alle stolz im Team da oben zu stehen.

Nach den obligatorischen Bildern folgten 17 km Downhill vom Feinsten bis nach Stockenboi. Auch ich ließ es richtig krachen und hatte einmal sogar 74 km/h auf dem Tacho!!!

Kurz vor Stockenboi mussten wir noch ein Gatter öffnen. Als unser Hundeliebhaber Gerold das Gatter öffnete, kamen zwei ganz liebe Tiere dieser Gattung auf ihn zu und kläfften mit hochgestellten Haaren. Vor der Pellwurst konnte sich Gerold nur retten, in dem er sein Fahrrad als Schutzschild benutzte.

Über die Fischer Alm und die Hermagorer Bodenalm kamen wir an den Weißensee. Eine wunderschöne Auf- und Abfahrt wie in einem Alpenbilderbuchmärchen. Das Wetter war immer noch gut. In einem sehr schönen Restaurant direkt über dem See nahmen wir unser Mittagessen ein. Der Wirt war insbesondere von unseren Navigatoren begeistert.



Am Weissensee

Anschließend fuhren wir bei strömenden Regen unsere letzten 600 Hm bis zur Jadersdorfer Ochsenalm und stürzten uns auf einer anspruchsvollen Abfahrt ins Tal über Jadersdorf nach Hermagor.



Es war geschafft. Vor dem Ort noch das obligatorische Bild am Ortsschild und dann fuhren wir durch die „Speckfestortschaft“ Hermagor zu unserer etwas außerhalb gelegenen Unterkunft im Gästehaus Lindermuth in Hermagor Presseggersee (aon.913434475@aon.at)

Den Abschlussabend verbrachten wir in der dort ansässigen Ortskneipe. Ich habe diesen Abend insgesamt 7 Bier und drei Schnäpse getrunken. Die anderen hatten auch nicht weniger getrunken. Betrunkener fiel ich ins Bett und konnte ohne mich übergeben zu müssen, gleich einschlafen.

Auf unserer Rückreise von Hermagor nach Salzburg möchte ich noch von einem ganz besonderen Ereignis berichten. Im EC von Villach nach Salzburg kam ein völlig arroganter und rücksichtsloser Öschzugchef auf uns zu und fragte uns, wie wir dazu kämen, in diesem Zug mit unseren wohlgemerkt auseinander gebauten Fahrrädern mit zu fahren. Das geht im urlauberfreundlichen Öschland natürlich überhaupt nicht. Rotzfrech schmiss er uns in Spittal wieder aus dem Zug, wobei er uns auch noch 6,80 € pro Rad abzockte. Dieser unfreundliche und irre Schaffner war außer sich. In Spittal kamen wir dann Gott sei Dank in die Hände des Security Herrn Scheuner, der uns beim nächsten Zugchef anmeldete und unsere Fahrräder, in Tüten verpackt, mitnehmen ließ. Ihm hatten wir es zu verdanken, dass ich abends noch das Spiel Deutschland gegen Polen rechtzeitig sehen konnte.

Olo und ich brauchten für die Heimfahrt 4 Stunden und 33 Minuten von Salzburg nach Ronshausen.

Fazit

Die Alpen sehen die MTBler 1994 von Ronshausen wieder!

Euer Michel